

Ehrenamtliche des Jahres Gabriele Fischer, Elternverein Kinderklinik

Anlässlich des Internationalen Frauentags wird DI Gabriele Fischer in einer Feierstunde an der Theologischen Fakultät der Uni Innsbruck der Woman Award 2012 in der Kategorie Ehrenamtliche des Jahres übergeben. Das Engagement und ihr ehrenamtlicher Einsatz für die kleinen PatientInnen der Tilak und ihren Angehörigen sind der Anlass, Gabriele Fischer, Sprecherin des Elternvereins an der Kinderklinik den Woman Award zu zuerkennen. FrauenStärken gratuliert herzlich!

Bild: Gabriele Fischer

Selige Hildegard Burjan Eine beeindruckende Gestalt – ein Mensch zum Vorzeigen: Politikerin, Ehefrau, Mutter, Ordensgründerin

Bild: Hildegard Burjan

Hildegard Burjan wurde am 29. Jänner 2012 im Stephansdom in Wien seliggesprochen. Es kommt darin die Überzeugung zum Ausdruck, dass die Lebensweise Hildegard Burjans nicht nur für die von ihr gegründete Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis vorbildlich und richtungweisend ist, sondern darüber hinaus für viele Menschen in Kirche und Gesellschaft unserer Tage viel an Ermutigung birgt.

Kardinal Schönborn würdigte die neue österreichische Selige in seiner Ansprache: "Mit einem offenen Herzen für die Nöte der Zeit hat sie sich für die Rechte der Unterprivilegierten und gegen jede soziale Ausgrenzung von Randgruppen durch die Gesellschaft eingesetzt."

Die hartnäckige Witwe – „Verschaffe mir Recht“ Ein Gleichnis von der Gerechtigkeit Gottes: Lk 18,1-8

Im Gleichnis vom gottlosen Richter und der Witwe (siehe nächste Seite) erzählt der Evangelist Lukas vom Ringen einer Witwe mit einem ungerechten Richter. Über das Schicksal von Witwen wird in der Bibel immer wieder berichtet. Witwen sind in der Bibel Sinnbild für ein elendes und schutzloses Dasein. In einer patriarchalen Gesellschaft ist das ökonomische Überleben von Frauen stark an ihre Männer geknüpft, dadurch ist Witwenschaft häufig mit existentiellen Nöten verbunden.

Ein UN-Bericht zur Lebensrealität von Witwen ergibt, dass weltweit 115 Millionen Witwen von insgesamt 245 Millionen in Armut leben und unter gesellschaftlicher Diskriminierung für sich und ihre Kinder ums Überleben kämpfen müssen. In Afrika und Asien haben Witwen vielfach kein Anrecht auf das Erbe ihres verstorbenen Mannes. In Indien werden Frauen auch gegen ihren Willen mit einem Angehörigen des Verstorbenen verheiratet. Soziologen

sprechen von Witwen als den „Unsichtbaren“: Frauen, die nach dem Tod ihrer Ehemänner zu Rechtlosen werden und völlig verarmen. Was aus europäischer Sicht völlig unbekannt ist, ist der Umstand, dass viele Witwen Teenager sind. Dazu sagt UNO-Generalsekretär Ban Ki-Moon: „Alte Gebräuche und Traueritten berauben Witwen weiterhin in hohem Maße ihrer universell anerkannten Rechte“

Das Schicksal von Witwen erscheint als Kristallisationspunkt an dem gesellschaftliches Unrecht besonders scharf sichtbar wird.

Auch in biblischen Zeiten war eine Witwe nur notdürftig durch einen Heiratsvertrag für die erste Zeit nach dem Tod des Mannes abgesichert. Die lebensbedrohliche Armut einer Witwe wird auch an anderer Stelle bei Lukas erwähnt. Die Fürsorge, auf die die Witwen von der jüdischen Ortsgemeinde einen Anspruch hatten, galt als Tun der Gerechtigkeit Gottes. In diesem Gleichnis nun begegnen wir einer Witwe, die selbst die Sorge für ihre Rechte in die Hand nimmt, auf sich allein gestellt gegen einen Widersacher. Dazu ruft sie ein Gericht an, sie stützt sich auf die Tora, in der es heißt, dass Gottparteilich für diejenigen eintritt, denen von Menschen Gerechtigkeit verwehrt wird. Doch es widerfährt ihr doppeltes Unrecht: von ihrem Widersacher und dem ungerechten Richter, der seine Pflicht verletzt und ihr Hilfe verweigert. Doch sie gibt nicht auf, ist hartnäckig, lästig und zäh: Sie fordert nicht Hilfe, sie fordert RECHT. Sie fällt aus der traditionellen Rolle der Unterwürfigkeit als Frau. der Sarkasmus des Richters geht so weit, ihr Gewalttätigkeit zuzutrauen. Aber dieses widerständige Handeln, das aus der Rolle fallen, führt dazu, dass sie wahrgenommen wird und Erfolg hat.

Die Witwe bittet nicht, sie „sagt“ was sie vorträgt, als Forderung hinter der der Wille Gottes steht. Das Gleichnis ist eine Botschaft für all jene, die um Gerechtigkeit streiten. Ihnen gilt die Zusage, dass Gott auf ihrer Seite steht. Die theologin Luise Schottroff deutet das Gleichnis der Witwe als eine Ermahnung Jesu: „immerfort und mit der ganzen Existenz beten und zu Gott schreien nach Gerechtigkeit.“

Angelika Ritter-Grepl